

Zeitschrift: Neujahrsblatt Wangen an der Aare
Herausgeber: Museumsverein Wangen an der Aare
Band: - (2007)

Artikel: Vom Salz und Salzhaus in Wangen
Autor: Rikli, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1086726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Salz und Salzhaus in Wangen

Heinrich Rikli

Salz ist für die meisten Lebewesen ein lebenswichtiges Mineral. Auch war es früher ein unentbehrliches Konservierungsmittel (Fleisch, Sauerkraut). Bis zur Entdeckung der Salzlager am Rhein in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kannte man im Gebiet der alten Republik Bern nur die Salzvorkommen oberhalb von Aigle. An den Abhängen des Diablerets machten oft leckende Geissen auf salzhaltiges Wasser aufmerksam. Man fand verschiedene Solequellen zwischen 500 und 1000. m.ü.M. und leitete sie in hölzernen Dünkeln ins Rhonetal hinunter. Es wurden auch Stollen gegraben, um die Quellen besser fassen zu können. In den Salinen um Aigle wurde die Sole in Pfannen mit Holzfeuer eingedickt, bis das Salz auskristallisierte. Da der Salzgehalt der Sole nur bei 3 % lag, wurden grosse Mengen Brennholz benötigt. Im 18. Jahrhundert wurden dann Gradierwerke eingesetzt zur Konzentration der Sole durch die Luft, wodurch dann wesentlich weniger Holz zur Auskristallisierung verbraucht wurde. Dies entlastete den damals allgemein benötigten grossen Brennholzbedarf der Bevölkerung. Der Ertrag der Salinen um Aigle reichte aber nur für dieses Gebiet und eine beschränkte Umgebung.

Unsere Vorfahren waren deshalb auf Zufuhren aus dem Ausland angewiesen. Bern kaufte das meiste Salz von Salins am nördlichen Fuss des französischen Jura. Auch dort wurde das Salz durch erwärmen mit Brennholz gewonnen, bis der Wald der Umgebung durch den Brennholzschlag zu stark litt. Später wurde die Sole mit einer hölzernen Leitung 20 km nordwärts nach Arc-et-Senans geleitet, wo ökonomischere Methoden und später Kohle zur Verdampfung eingesetzt wurden. Von Salins und Arc-et-Senans wurde das Salz über verschiedene Depots in die Nähe von Pontarlier gebracht und gelangte weiter über den Jura nach Yverdon, wo es in Fässern zu 7 Zentnern (350 kg) auf Barken mit Segeln verladen wurde. Von Lothringen kam Salz über Basel und per Achse über Langenbruck zu uns. Bayern und das Tirol lieferten Salz bis zum Bodensee, von wo es über den Rhein und Aare aufwärts zu uns gelangte. Der grössere Teil des Salzpreises wurde vom Transport verschlungen. Die Strassen waren bis ins 19. Jahrhundert in einem sehr schlechten Zustand, so dass der Schiffstransport meist weniger als die Hälfte des Transportes auf der Strasse ausmachte. So erlangte die Wasserstrasse auf Seen, Rhein und Aare eine grosse Bedeutung für den Salztransport. Am Ende des Neuenburgersees musste in den Aareweidling umgeladen werden. Dieser hatte einen flachen Boden und konnte die immer wieder auftretenden Kiesbänke besser überwinden, er war gut lenkbar und wurde Aare abwärts mit 2 Ruderern und einem Steuermann geführt. Aare aufwärts wurde er vom Reckweg aus, der

damals durchgehend am rechten Aareufer angelegt war, mit Schiffziehern oder Zugtieren gezogen. Mindestens ein Schiffer blieb auf dem Kahn und musste denselben mit Ruder oder Stachel im richtigen Abstand zum Ufer halten.

Bis zum 16. Jahrhundert war der Salzhandel in privaten Händen. Bei gestörter Zufuhr aus dem Ausland stieg der Salzpreis stark an. Das bewog die Regierung, den Salzhandel zu einem Staatsmonopol zu machen und den privaten Salzhandel zu verbieten. Man fühlte sich verpflichtet, der Bevölkerung auch in schwierigen Zeiten Salz zu vernünftigen Preisen anbieten zu können. Wahrscheinlich war auch der Gedanke mitbestimmend, dass in guten Zeiten die Staatskasse etwas unterstützt werden könnte. 1623 setzten die gnädigen Herren dieses Salzmonopol in Kraft. Mit der Zeit bildete sich folgende Organisation: Oberstes Organ war die Salzkammer, deren Präsident Bernburger sein musste. Sie erhandelte mit den auswärtigen Salinen möglichst günstige Lieferungsverträge für das Salz und organisierte den billigsten Transport in unser Land. Es soll vorgekommen sein, dass französische Könige das Salz als Erpressungsmittel brauchen wollten, um mehr Söldner aus unserem Land zu erhalten. Andererseits konnten auch Schulden aus dem Söldnerwesen mit Salzlieferungen verrechnet werden. So verlangten die Verhandlungen auch diplomatisches Geschick. Im allgemeinen waren die gnädigen Herren in Bern aber beliebte Kunden, da sie als zahlungsfähig galten.

Um auch bei gestörter Zufuhr - etwa in Kriegszeiten - den Bedarf der Bevölkerung befriedigen zu können, mussten Salzlager angelegt werden. An verkehrsmässig günstig gelegenen Orten wurde ein Salzlagerhaus errichtet, dem ein Salzfaktor Vorstand. Dieser musste den Überbringern die Fracht des letzten Transportstücks bezahlen. Jedem Salzhaus waren in den Ortschaften sogenannte Salzbütten zugeteilt. Das waren meist bestehende Kaufläden, die zum Salzverkauf berechtigt wurden. Dort lagerte das Salz in grossen, hölzernen Kästen und darüber war eine Waage aufgehängt. Das abgewogene Salz wurde von der Waagschale in das mitgebrachte Säcklein des Käufers gekippt. Die Salzbütten mussten das Salz im Salzhaus abholen und bezahlen. Der Salzfaktor musste das erwirtschaftete Geld auf Abruf der Salzkammer an einen von der Salzkammer bestimmten Ort überbringen, von Wangen meist mit der Kutsche nach Bern. Im Bauernkrieg von 1653 wurde von den Aufständischen die Aufhebung des Salzmonopols verlangt. Dieser Forderung wurde stattgegeben, jedoch nur für zehn Tage. Es war ja auch keine private Organisation vorhanden, die dieses umfangreiche Geschäft hätte übernehmen können. Immerhin erhielt die Salzkammer darauf die Weisung, den Salzpreis so tief wie möglich zu halten.

Schon bevor Wangen zu Bern gehörte, benutzten die Mönche aus Trub die Länti unter der Brücke in Wangen, um ihren Bieerseewein auszuladen. Seither nahm der Waren- und Per-

sonenverkehr auf der Aare ständig zu, was die Behörden veranlasste, Regelungen zu treffen. An jedem Etappenort - auch Wangen gehörte dazu - waren die Schiffleute unter einem Schiffmeister organisiert. Es mussten erfahrene Schiffer als Lotsen, Schiffe und Besatzung für einen eventuellen Weitertransport sowie Schiffzieher für den Transport Aare aufwärts greifbar sein. Auch mussten die von den Regierungen Bern und Solothurn festgesetzten Gebühren eingehalten werden. Beim Weintransport hatten die Schiffleute das Anrecht, etwas Wein aus den transportierten Fässern zu ziehen. Doch dann schlich sich die Unsitte ein, stark erleichterte Fässer mit Wasser wieder aufzufüllen. Die Regierung war der Ansicht, den meist armen Schiffern das Wein ziehen nicht verbieten zu können. Sie erlaubte das Ziehen einer angemessenen Menge Weines, verbot aber strikte das Auffüllen mit Wasser. Jeder Weidling musste an beiden Seitenwänden ein eingebrenntes Zeichen aufweisen, bis wo das Schiff durch die Beladung einsinken durfte. Durch die Funktion als Etappenort gab es auch in Wangen Schiffpassagiere zu verpflegen oder zur Übernachtung, und damit Verdienst in den Gaststätten.

1663 baute der Staat in Wangen das Läntihaus, wo Salz aus Solothurn gelagert wurde. Weinhändler konnten beim Landvogt Platz im Läntihaus mieten, um dort Fässer zu lagern. Die Salzkammer beurteilte Wangen als günstigen Standort für die Salzlagerung zur Versorgung der Salzbütten im Oberaargau. 1729 wurde das alte Salzhaus gebaut, das neben der Zollscheune und dem alten Läntihaus oberhalb der Länti zu stehen kam. Gleichzeitig wurde die Salzfaktorei Wangen gegründet und zum ersten Salzfaktor wählte der Staat auf Vorschlag des Landvogts Samuel Rikli-Flogerzi. Dieser war Zimmermann und Schiffmeister und vergrösserte das Stamm- und Sässhaus der Familie (später Haus Schweizer), welches während drei Generationen zum Wohnhaus der Salzfaktoren wurde. Der Umschwung des Salzhandels nahm stetig zu und 1775 beschloss die Salzkammer, die Salzlagerung auf einen Jahresbedarf zu erhöhen, was zum Bau eines grösseren Salzhauses neben der Kirche führte. Zur gleichen Zeit wurde Samuel Rikli-Senn Salzfaktor. Er war Major und streng auf Ordnung bedacht, was für die Führung des Salzhausbetriebes auch nötig war. Nur ging er vielleicht manchmal etwas zu weit. Er konnte es beispielsweise nicht leiden, wenn ein Fuhrmann mit der Peitsche in der Hand in seinem Kontor erschien. Er konnte einen solchen recht barsch hinausschicken, um ohne Peitsche wieder zu erscheinen. Da musste manchmal auch die Salzfaktorin vermittelnd eingreifen. Aus Samuels Salzfaktorenzeit finden sich in der Familienchronik Hinweise zum damaligen Verkehr im Salzhaus. Das ankommende Salz wurde meist in Fässern zu 7 Zentnern (350 kg) abgeliefert. Das neue Salzhaus wies auf beiden Schmalseiten ein grosses Tor und dazwischen einen breiten Gang auf, der Platz bot für den Ab- und Aufladeverkehr. Beidseitig waren an den Längsseiten grosse, hölzerne Verschlüsse angebracht, die gegen die Mitte des Gebäudes offen waren.

Dorthin wurde das Salz abgeladen und für den Verkauf an die Salzbütten in Fässchen von 70 Pfund oder in Säcken bereitgestellt, um dann den Fuhrwerken zu den Salzbütten aufgeladen zu werden. Neben den Handlangern, die diesen Verkehr besorgten, waren Küfer beschäftigt, Fässer in Stand zu halten und neue bereitzustellen. Die Frau Salzfaktorin lieferte Werch an Heimweber, die dasselbe zu starken Säcken verarbeitet wieder ablieferten. Aussen am Salzhaus waren eiserne Ringe befestigt, an denen die Zugtiere der ankommenden und zu den Salzbütten abgehenden Fuhrwerke angebunden werden konnten. Einige derselben sind heute an der Innenwand des Salzhauses angebracht. Die angekommenen Schiff- und Fuhrleute erhielten vom Salzfaktor die Fracht für das letzte Wegstück der abgelieferten Ware ausbezahlt und die Abholer der Salzbütten mussten das bezogene Salz bezahlen. Die Buchhaltung wurde von der Salzfaktorin erstellt und durch die Salzkammer gelegentlich kontrolliert.

Samuel Rikli hatte die Burgerpinte (heute Restaurant Gambrinus) gegenüber seinem Wohnhaus gepachtet, welche von einer ihm verwandten Person betreut wurde. Dadurch musste er auch Wein einkaufen, wobei ihm der Kontakt mit den Schiffleuten behilflich war. Durch Schiffer und Fuhrmänner, die Verpflegung wünschten, kam einiger Betrieb in die Burgerpinte. Mit der Gesellenstube wurde dort ebenfalls eine einfache Übernachtungsmöglichkeit angeboten. Salz aus Lothringen kam per Fuhrwerk über Basel ins benachbarte Salzhaus Langenbruck und weiter nach Wangen. Da Samuel mit dem Kollegen von Langenbruck befreundet war, übertrugen die beiden auch private Aufträge an die Fuhrleute, wie Transport von Wein und Kälbern. Er hatte von seinem Vater das Rainhofgut geerbt. Dieses wurde von einem treuen Knecht bewirtschaftet, der auch bei Bedarf Kutsche und Pferd ins Städtchen brachte. Samuel betreute die Salzfaktorei bis zu seinem Tod.

Seine Nachfolger waren:

1813 Rudolf Wyss aus Bern
1832 Jakob Egger aus Aarwangen
1846 Joh. Rudolf Vogel, Nationalrat
1851 Rudolf Roth, Amtsschaffner

1859 erfolgte die Aufhebung der Salzlagerung.

In den Jahren vor der französischen Revolution bewegten sich die Einnahmen der alten Republik Bern durchschnittlich in folgender Reihenfolge:

- | | |
|---------------------------|---------------|
| 1. Kapitalzinsen | 233'500Kronen |
| 2. Getreide (aus Zehnten) | 131'300Kronen |
| 3. Zölle | 119'500Kronen |
| 4. Salzhandel | 92'000 Kronen |

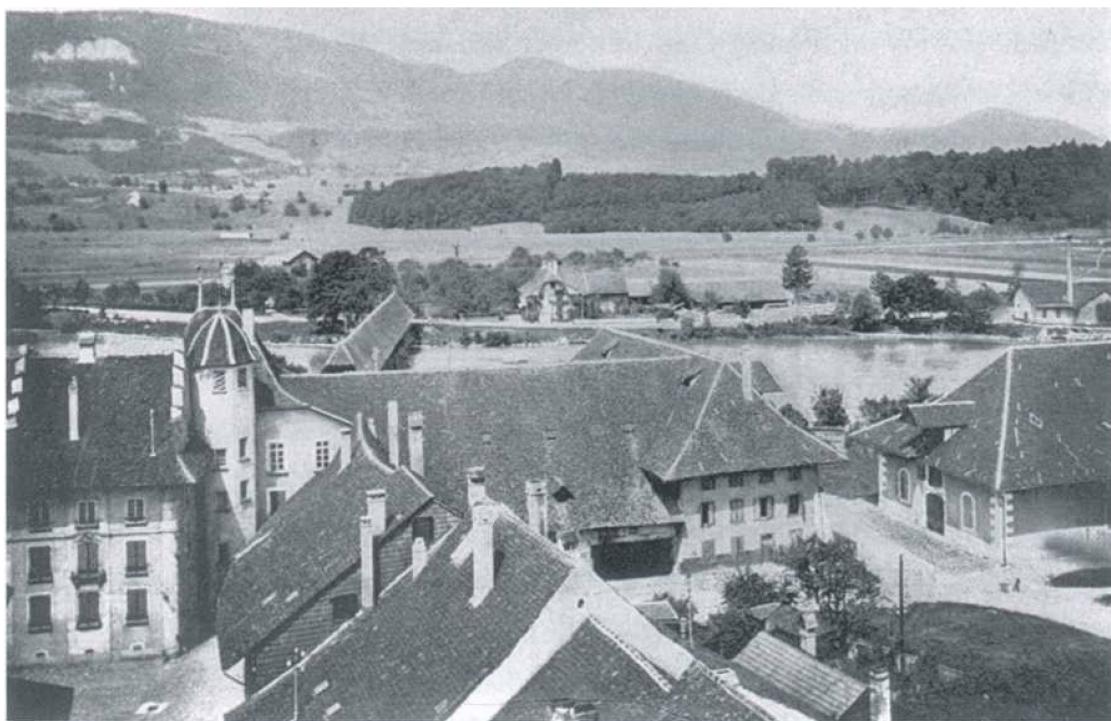
1831 konnte die Salzkammer einen Fonds von über einer Million Franken dem neuen Staat übergeben. Eine schwierige und unsichere Zeit begann mit der Einquartierung von französischen Soldaten während der Helvetik. Die Salzhauskasse wurde an einen sicheren Ort gebracht und nur noch wenig Geld im Kontor belassen. Als der Salzfaktor einmal einen grösseren Geldbetrag nach Bern bringen musste, nahm er der Sicherheit wegen einen französischen Offizier auf der Kutsche mit. Ein Mitglied der Salzkammer meinte in breitem Berndeutsch zu ihm: „So, heit dir au sone Tusigdonner binech?“

Während der anschliessenden Zeit unter Napoleon durfte nur französisches Salz eingekauft werden. Oft wurden durch die französische Armee Zugtiere requiriert, so dass sich die Bevölkerung mit Kühen zum ziehen behelfen musste

1844/45 wurde dem Brückenteil über festem Grund Dach und Seitenwände entfernt. Die Landjägerwohnung wurde ins Schloss und später in den Schlosshof versetzt (heute Polizeigebäude). Mit Pferden holte man im Winter bei niederem Wasserstand Aarekies und schüttete dasselbe von der Rampe hinunter, so dass ein breiter Rücken aus festem Grund entstand. Dadurch wurde eine Kreuzungsmöglichkeit vor der nun gerade über die Aare führende Brücke geschaffen, was den Verkehr wesentlich erleichterte. Mit dem Salztrain entstand auch ein Zugang zu den Salzhäusern direkt nach der Brücke.

1836 wurden verbreitete Salzvorkommen in der Gegend von Pratteln entdeckt, die durch immer bessere Ausbeutungsmethoden bald unser Land von Zufuhren aus dem Ausland unabhängig machten. 1859 wurden die Salzlagerung und die Salzfaktorei Wangen durch den Staat aufgehoben. Da gleichzeitig die Schifffahrt auch langsam aufhörte und erst wenig Industrie vorhanden war, fehlten Wangen in dieser Zeit Arbeitsplätze. 1863 ersteigerte die Burgergemeinde vom Staat das alte und das neue Salzhaus, wobei das neue Salzhaus ab 1877 als Zeughaus für den Brückentrain der Pontoniere vermietet werden konnte. Das alte Salzhaus wurde zur gemeindeeigenen Kaserne umgebaut und beherbergte ab 1925 jedes Jahr die zur Berner Schule gehörende Mitrailleurrekrutenkompanie, 1976 stimmt die Gemeindeversammlung einem Umbau des neuen Salzhauses zur heutigen Mehrzweckhalle zu.

Heute beuten die vereinigten schweizerischen Rheinsalinen die verbreiteten Salzlager mit modernen Methoden aus. Durch Bohrlöcher wird Wasser in die Salzflösser gepumpt und eine schon recht konzentrierte Sole heraufbefördert. Durch Thermokompression, Wärmerückgewinnung und Zentrifugen wird zur Auskristallisierung wesentlich weniger Energie verbraucht als früher. Die Salzgewinnungsanlagen befinden sich unter Tag, bis auf die Verwaltung und die Salzlager.



altes und neues Salzhaus, neben dem alten Salzhaus der Durchgang zum Ländtiplatz



Altes Salzhaus von der Aare her. Im oberen Teil war anfangs noch eine Kornschütte.
Ab 1925 Kaserne der Mitrailleure, unten Pferdestall, darüber Kontonemente



Läntihaus vom Städtli her



Wohnhaus der Salzfaktoren am damals noch offen fliessenden Mühlebach (später Haus Schweizer)